

Neues aus den Werkstätten –

Liebe Leserinnen und Leser,

in den nachfolgenden Texten beschreiben Ihnen Kollegen aus unterschiedlichen Produktionsbereichen sehr anschaulich wie zum Beispiel ein neues Produkt entsteht, wie aufwendig zum Teil die Entwicklungsprozesse sind und wie es sich doch lohnt nicht aufzugeben und immer wieder Neues auszuprobieren.



Die ersten Urnen, ausgestellt auf der Messe „Lebenswende“.

In der Keramikwerkstatt in Vaihingen ist ein neues Produkt entstanden

Das hat aus verschiedenen Gründen für viel Aufregung gesorgt! Zuallererst mal hat es über ein Jahr Entwicklungszeit gebraucht und dieser Weg war mit vielen Rückschlägen und Enttäuschungen gepflastert. Wir wollten unbedingt ans Ziel kommen und haben deshalb, und obwohl es auch von Fachleuten keinerlei Zuversicht gab, nicht aufgegeben. Aber am Ende, wie so oft, war alles gut und die Kundin konnte ihr Produkt pünktlich zur Messe ausstellen. Mich hat dieser Prozess viele Male daran erinnert, wie häufig wir und vor allem unsere Beschäftigten gegen viele Widerstände und Prognosen von Experten einen schwierigen Weg beschreiten, wenn es um Entwicklung und Verbesserung in ihrem Leben geht.

Aber jetzt mal zum Produkt: Es sollte eine Urne aus Ton entstehen, weiß sollte sie sein und unglasiert mit einem keramischen Siebdruck dekoriert. Sie sollte gleichzeitig stabil genug für den Bestatter, nicht zu schmutzempfindlich für die Floristin und trotzdem porös genug sein, um den Zerfallsvorschriften der Friedhöfe zu genügen. Unsere Kundin, Helga Wimmer, gestaltet schon Urnen aus Metall und Papier, nun sollte also dieses Produkt ihr Angebot erweitern. Ich möchte hier nicht den ganzen Prozess beschreiben sondern darstellen, wie viele Personen und Schritte notwendig waren, um zu einem guten Ergebnis zu kommen. Frau Wimmer hat uns einen Entwurf gebracht, Ulf Braun, Industriedesigner hat das Modell aus Kunststoff hergestellt, dann eine Mutterform aus Gips, dann die eigentliche Gießform.



Die Gießform in ihrer Drehvorrichtung.

Mit Beharrlichkeit und Erfindergeist zu pfiffigen Ideen.

Parallel dazu hat Frau Wimmer Dekore entworfen, aus denen sich keramische Siebdrucke herstellen lassen. Wir haben viele Brennproben gemacht, um eine gute Entscheidung zum Material und zur Brennweise zu treffen.

Johannes Müller, damals im letzten Ausbildungsjahr als Arbeitserzieher, hat eine Vorrichtung gebaut, in der wir die Gipsform drehen können. Unsere Beschäftigten Jörg Doderer und Mustafa Pektas haben gelernt, den Gießton aufzubereiten, die Urne zu gießen, und nachher das Material zu versorgen und den Arbeitsplatz täglich blitzblank zu hinterlassen.

Frau Wimmer wird sich bei uns einen inklusiven Arbeitsplatz einrichten, an dem sie die Dekore aufbringt. Wir werden dann im letzten Schritt auch die Lagerhaltung und den Versand der Urnen an die Bestattungsunternehmen übernehmen.

Wir haben natürlich auch im Morgenkreis über die Funktion dieser Urnen gesprochen, und, anders als erwartet, wussten meine Beschäftigten Bescheid und sind ganz unsentimental und sachlich ans Thema herangegangen.

Jetzt hoffen wir für Frau Wimmer und uns auf viele Kundinnen und Kunden und haben mal wieder gelernt, das man nicht zu früh aufgeben soll, sich wirklich auf einen Entwicklungsprozess einlassen muss und das Scheitern als Möglichkeit einschließen sollte, um weit genug zu gehen.

Katharina Strubelt
Keramikwerkstatt